

mochte Caesarius von Heisterbach, der bekannte Biograph Engelberts von Köln, der treffliche Erzähler, sorgen¹. Von ihm erwartete man wohl ausser der Biographie auch einen schön stilisierten Sermo über die Translation Elisabeths². Aber bis dieser Cistercienser seine Schriften

schrieben sein. Die Voranstellung eines Prologs, nach dem die Dicta begreiflicher Weise verlangten, ist also sehr schnell erfolgt. Der Verfasser desselben hat sichtlich auch, wie der Prologschreiber der längeren Rezension, das Bewusstsein, das Aktenstück des Kanonisationsprozesses wiederzugeben, ohne natürlich zu ahnen, dass seine Fassung durch Willkür und Nachlässigkeit gekürzt war. Ueber den Verfasser und die Herkunft dieses — kurzen — Prologs kann handschriftliche Untersuchung vielleicht weiteres erbringen. — Eine Bearbeitung der kürzeren Rezension der Dicta, wohl aus dem ersten Jahre nach der Translation Elisabeths, liegt vor in der anonymen Vita Elisabeths einer Zwettler Hs., n. 326, die vor der Mitte des 13. Jh. geschrieben sein soll und danach wohl die Urschrift dieser Legende ist, welche nach der Translation Elisabeths und bei Lebzeiten Hermanns von Salza († 20. März 1239) verfasst wurde. Von der Absicht, diese Vita herauszugeben schrieb mir schon im Jahre 1903 der Franziskanerpater Diodorus Henniges. Er war jetzt so freundlich mir Korrekturbogen seiner Ausgabe, die im 2. Bande des Archivum Franciscanum historicum erscheinen soll, zur Benutzung zu überlassen. Der Verfasser war bei der Erhebung der Gebeine Elisabeths in Marburg ('oculus scribentis haec omnia clare perspexit'), er berichtet ausführlich von dem Oelwunder und der Anwesenheit des Kaisers mit seinem Sohne Konrad ('regni Ierosolymitani legitimo successore', die Vita wird also vor der im Februar 1237 zu Wien erfolgten Königswahl Konrads geschrieben sein), sie ist interessant auch bezüglich der Auslese des Stoffs aus der Quelle, den Dicta, charakteristisch für den sehr asketischen Geschmack des cisterciensischen Verfassers, der über das Leben Elisabeths ziemlich schnell hinweggeht, aus dem Wunderbericht aber ausführliche Mitteilungen macht. Dass ihm die kürzere Rezension der Dicta vorlag, schliesse ich vor allem aus der Uebergehung des wichtigen Nachrichtenmaterials über Elisabeths Leben im Sommer 1228 und über die Erbauung des Hospitals (H. S. 125^b). Huyskens berührt diese Zwettler Vita mehrfach: Qu. St. S. 41. 52. 54. 107. 1) Vgl. über ihn die schönen Abhandlungen Anton Schönbachs in den SB. der Wiener Akademie CLIV, 9 und CLIX, 4 (eine dritte soll folgen); über die Vita Engelberti an ersterer Stelle S. 26 f. 2) Huyskens hat in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Schriften des Caesarius von Heisterbach (Annalen des histor. Vereins f. den Niederrhein 86, 5 und 9) mit Berufung auf Schönbach CLIV, 9, S. 6 und 10 bestimmt behauptet, dass der Sermo de translatione zu derjenigen Gruppe von Schriften gehöre, die Caesarius zu seiner eigenen Uebung (oder Erbauung?) und ohne fremde Anregung geschrieben habe. Gewiss ist weder im eigenen Schriftenkatalog des Caesarius (bei Schönbach a. a. O. S. 10) solcher Anregung gedacht, noch ein Prolog, der in andern Fällen diese Lücke ersetzt, vorhanden, dagegen beides für die Vita, aber konnte ihm nicht eben, weil diese damit versehen war, ein besonderes Vorwort und Widmung in diesem Falle entbehrlich erscheinen? (Vgl. Schönbach a. a. O. S. 18). Der Sermo ist doch die notwendige Ergänzung der Vita, wie er auch handschriftlich mit ihr vereinigt auftritt. Mit Huyskens (S. 10, etwas anderes S. 15) die Worte des Sermo 'sicut audiui